

Biebricher Tagespost

Biebricher neueste Nachrichten.

Erhältlich: 1. Jahrgang an Sonn- und Feiertagen. —
Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M.
pro Vierteljahr, durch die Postanstalten ins Haus ge-
bracht 1,50 M. monatlich. Wochenblätter, für 6 Nummern,
10 M. gegen Postkarte abholen bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtesliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 20
Zeilen Biebrich 10 M., für auswärtig 15 M. Bei Wochen-
blättern Rabatt. Derzeit für den redaktionellen
Teil Guido Seidler, für den Reklameteil u. Anzeigenpreis,
sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Kopp, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Stempelfrei. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathhausstraße 18.

N. 4.

Donnerstag, den 6. Januar 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Nach der letzte Bericht unserer Heeresleitung ist von latenter Gefahr keine Rede.

Der Mittelschlagungsbericht.

SB. (Amstsch.) Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkampf an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

SB na. Wien, 5. Januar. Amstsch. nach verlautet: 5. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten erfolgreich. An der östlichen Front steht der Kampf in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit heftigen Schüssen ein. Der Infanteriekampf richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Ipotow und an der Kolkowgraben östlich von Kowno. Der Angreifer ging wiederum auf seinen Tod bis gegen unsere Stellungen vor. Seine Schüsse brachen vor unseren Schützengräben, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Artillerie und schützende Regimenter verteidigten im hohen Norden unter den schwierigsten Umständen. Nach Angabe der Russen auf die Brückenschanze bei Mielitz und in der Gegend von Jersowka erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Ipotow. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Aktivität der Front gestern nachmittags an der ganzen italienischen Front lebhafter. Im Süd- und nördlichen bei Dolomiten erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben südlich von Monte San Michele wurde abgewiesen. Unsere Jäger warfen auf militärische Bauten in Ala und Sclavo Bomben ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Obersten Generalstabs:

u. Ober. Stellvertreter.

In den erneuten Kämpfen an der Ostfront Galizien.

Die tapferen Truppen unseres Bundesgenossen haben überall mit größter Fähigkeit den gewaltigen Druck überlegener Kräfte ausgehalten und behaupten auf der ganzen Front ihre Linien. Es ist der unermüdete Kampf um die letzten Reste von Galizien, in dem sich die Kämpfe vollziehen, und die Truppen müssen schwere Strapazen ertragen, während die Gefechte nun schon seit Wochen mit ungeschwächter Kraft andauern. Um so höhere Anerkennung verdienen die österreichisch-ungarischen Heereskräfte, die hier im Feuer stehen. Nach Andeutungen in Berliner Blättern ist die russische Offensive durch Stilllegung der Bundesgenossen hervorgerufen worden, die eine Abwendung der etwaigen Operationen des Bundesgenossen gegen das Landungsgebiet von Saloniki durch eine gesteigerte Tätigkeit auf einem anderen Kriegsschauplatz verlangten. Trotz aller langatmigen Siegesprophetenungen ist man augenscheinlich in maßgebenden französischen Kreisen durchaus nicht von der Überzeugung durchdrungen, daß die Lage in dem österrösterreichischen Galizien den entscheidenden Ausschlag für den Erfolg des Unternehmens der Österreichisch-ungarischen Truppen geben wird, und sucht nach Hilfsmitteln. Der hartnäckige Widerstand der Österreichisch-ungarischen Truppen stört den erhofften Zusammenstoß der Operationen des Bundesgenossen von Beginn an, und darin liegt seine Bedeutung.

Gegenwärtig.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet die Meldung, Gegenwärtig sei von den Österreichern gerümt worden. Diese Nachricht ist, wie die „A. Z.“ von zuverlässiger Seite erfährt, vollkommen aus der Luft gegriffen. Die Front in der Bukowina und in Westgalizien ist nach wie vor unverändert. Alle Angriffe der Russen sind unter schweren Verlusten zusammengebrochen, jedoch zu einer Räumung von Gernowich auch nicht der geringste Grund vorliegt.

Aus Frankreich.

Paris. Die Forderung der Heereskommission des Senats, den Soldaten an der Front täglich wieder einen halben Liter Wein zu bewilligen, ist von der Regierung angenommen worden. SB na. Paris, 5. Januar. Die Militärbehörde veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 3. Januar hat sich infolge der Explosion einer Granate im Kräftepark ein Unglücksfall ereignet. Dieser ist lediglich einem Zufall zuzuschreiben. Die Untersuchung hat keinerlei Anhaltspunkte für das Bestehen eines Unfalls ergeben. Neue Menschen, darunter ein Zivilist, sind getötet, 25 verwundet worden. Die Munitionserzeugung erleidet keine Unterbrechung.

Ein Armeebefehl des Generalissimus Joffre.

SB na. Paris, 6. Januar. Das Militärtribunal veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generalissimus Joffre: Soldaten der Republik! In dem Augenblick, in dem dieses Kriegsjahr zu Ende geht, fähnt ihr die alte, gute Werte mit Stolz betrachten und euch der Größe der von euch ausgeführten Thaten erinnern. Im Krieg, in der Champagne, im Meer und in den Alpen, habt ihr dem Feind gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die im Vergleich härter sind als die unigen, beigebracht. Das deutsche Heer hat sich nach immer, nicht aber, da seine Truppenbesatzung und Hilfsmittel sich vermindern, sich gezwungen, das schwächere Deutschland zu unterstützen und auf nebenstehenden Kriegsschauplätzen vorübergehende Erfolge zu suchen, die es auf den Hauptfronten zu erreichen vermag. Sämtliche deutsche Kräfte sind entweder von der Welt abgeschnitten, oder in unsere Hände geraten. Dagegen verteidigen sich die Alliierten fortwährend

Unbeschnittene Herrscher der See, können sie sich leichter verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Zerstörer und unsere U-Boote zu rechnen, als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum äußersten zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen, in dem Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Rache schlagen wird, als ob die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgemacht, nicht imstande wären, durchzuhalten trotz Kälte und Mangel. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht. Denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversicht für die Zukunft zu schöpfen! Denken wir an unsere Taten nur um zu schmerzen, nicht zu rächen! Während unsere Feinde vom Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg! Am Anfang dieses Jahres, welches ruhmreich für Frankreich sein wird, übermittelte auch unser Befehlshaber von tiefstem Herzen seine herzlichsten Wünsche. (a. z.) Joffre. Großes Hauptquartier der französischen Armee, 28. Dezember 1915.

Joffre hat mit seinen Armeebefehlen bisher so schlechte Erfahrungen gemacht, daß er eigentlich im Voraus etwas vorsichtiger geworden sein sollte. Aber die Dürftigkeit ist derartig, daß er schon ein Blinderwort von Worten aufzuführen muß, um seine Soldaten in Kampfesstimmung zu erhalten.

Frankreichs Friedensgedanken.

Paris. „Journal des Debats“ schreibt: Wenn der Friede im Jahre 1916 auch nicht unterzeichnet sein wird, so weiß doch alles darauf hin, daß gegen Ende dieses Jahres die grundlegenden Bedingungen des Friedens festgelegt sein werden. Es sei Unfalsch, daß der Krieg ewig dauern könnte. Wenn man sich bei den Vorstellungen über die Dauer des Krieges gemacht habe, so sei dies dem Umstande zuzuschreiben, daß der historische Sinn der Geschichtsschreiber zurückgeblieben sei. Man habe die Bedeutung der großen Ereignisse in Europa nicht sofort begriffen, und hier liegt ein Hauptgrund sowohl für die Spannung schon vor Ausbruch des Krieges als auch für die Dauer desselben.

Aus England.

Eine interessante Statistik. Die Londoner „Shipping Gazette“ schreibt, daß der Wert der in den letzten acht Tagen im Mittelmeer verladene englischen, französischen und japanischen Dampfer 30 bis 35 Millionen Mark betrage. Das muß auf die Dauer auch dem Stärken auf die Nerven fallen!

London. Der Vertreter des Kriegsministeriums teilte als Antwort auf eine Anfrage wegen der Verluste in der Schlacht bei Loos mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und dem 8. Oktober sich auf 773 Offiziere, 1288 verwundet, 317 vermisst, sowie 10345 Mann tot, 38095 verwundet und 5545 vermisst belaufen.

Die englische Dienstpflicht.

SB na. London, 5. Januar. Unterhaus. Premierminister Lloyd George brachte im vollbesetzten Hause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Wehrpflicht unter den Dörfern verlängert werde und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unendlich sein würde. Lloyd George fuhr fort: Selbst wenn man von den Bractyfern des Dörferberichtes die allergrößten Abzüge macht, so muß man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, daß das den Wehrpflichtern gebundene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetreten wären. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und lediger Männer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Die Leute würden fünf Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angewidmet gelten; die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiungen würden diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten und die für ihre Eingliederung zu sorgen haben. Wer sich aus gewissen Gründen weigert, wird nur vom Dienst im Heere befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirk werden Tribunale errichtet, um die Befreiung für die Befreiung zu prüfen. Lloyd George, er glaube, die Bill werde, soweit man sie politisch begreife, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Regierungssystem werde in Kraft treten und die Leute könnten sich jetzt unter dem Gruppenzwang melden, bevor die Bill in Kraft trete. — Sir John Simon begründete seinen Widerstand. Er sagte: Die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangscharakter einführt, bevor festgestellt wäre, ob die Zahl der wirklich für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit wäre.

SB na. London, 5. Januar. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Dienstpflichtfrage noch nicht die Zustimmung aller Minister besitzt. Mr. Kenna hat Bedenken finanzieller Natur. Runciman ist dagegen, weil er glaubt, daß die Zwangsmaßregeln Handel und Industrie ruinieren werden. Das Blatt will aber von maßgebender Stelle erfahren haben, daß weitere Demissionen nicht wahrscheinlich sind. — „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Arbeiterpartei geneigt ist, einen gemäßigten Dienstpflichtentwurf anzunehmen. — Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ stellt fest, daß der Antrag zu Gunsten der Dienstpflicht zunimmt und die Gegner eine bedeutende Minderheit bilden.

SB na. London, 5. Januar. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, die neue Bewegung im Parlament habe noch ernsteren Charakter, als die Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Woche beleuchtet wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderung Mr. Kennas und Runcimans und sagt: Wir sind gegenüber unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen eingegangen oder machen ihnen wenigstens gewisse Mittelungen, wie viele Divisionen wir in voller Stärke aufrechterhalten wollen. Wir haben diese Verpflichtungen nicht nur zu erfüllen, sondern auch die Abgabe zu ergoßen. Wir haben ferner unsere übrigen normalen und militärischen Aufgaben auf anderen Gebieten zu erfüllen. Wir können unsere Ziele nicht einschränken, ohne bei denen, die an unserer Seite stehen, die schlimmsten Besorgnisse zu erwecken. Deshalb ist eine neue Bewegung im Parlament höchst unglücklich und schädlich. Sie steht in der kritischsten Periode des Krieges ein und muß, wenn sie vorwärts geht, eine äußerst schädliche Wirkung auf den Verlauf des Krieges in diesem Jahre ausüben.

Die englische Dienstpflicht eine französische Bedingung.

Genf, 6. Januar. Genfer und Pariser Zeitungen behaupten, die Einführung der englischen Wehrpflicht sei die Erfüllung der Hauptbedingung, die Frankreich an England zur Befreiung des Sieges gestellt habe.

Der Krieg auf dem Balkan.

Saloniki.

SB na. London, 5. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Saloniki begann sich die englische Artillerie in Saloniki gestern einzufinden. Den Bewohnern der Stadt wurde mitgeteilt, es würden Schießübungen abgehalten.

SB na. Paris, 5. Januar. Der „Temps“ schreibt zur Verhütung der Konflikte in Saloniki: Ihre Verantwortlichkeiten interessieren die Alliierten wenig. Von dem Augenblick an, wo ihnen ihr Spionagetrieb unmöglich gemacht war, scheint es kein großer Nachteil zu sein, wenn man die unwillkommenen Gäste ihrem Vaterlande wiedergibt. Wir werden in aller Ruhe die Folgen des Vorkommnisses abwarten und mit Genugtuung gesehen haben, wie die Alliierten mit dem notwendigen Nachdruck den festen Entschluß betätigten, Saloniki zu halten und dort alle Maßnahmen zu treffen, die ihre Sicherheit erfordern. Griechenland kann gegen die Anwesenheit der alliierten Truppen, da es selbst rief und welche seine besten Nachtruppen bilden, nichts mehr machen. Die Aufgabe Salonikis würde direkt die Folge haben, daß Griechenland in Abhängigkeit von den Mittelmächten und von seinem furchtbaren Nachbarn geriet. Griechenland würde sich so endgültig die Rechte entfremden, ohne welche es nicht glücklich sein, ja überhaupt nicht leben kann. Die unheilvolle Politik, die es befolgt, würde zu seinem unermesslichen Ruin und zu seiner sicheren Zerstörung führen. Die einzige Aussicht, die für die Zukunft Griechenlands bleibt, ist die Anwesenheit der alliierten Truppen in Saloniki. Glücklicherweise sind wir imstande, dort den Angriffen von oben, das ist das Wesentliche. Jede diplomatische Aktion, für welche diese provisorische Befreiung Ursache oder Gelegenheit werden kann, ist ohne Tragweite und ohne Wert im Zusammenhang der Ereignisse.

Graf Tisa über den Rechtsbruch von Saloniki.

Buda pest. Im Abgeordnetenhaus richtete heute Andrássy wegen der Verhaftung der Konfulin der Mittelmächte in Saloniki eine Anfrage an die Regierung.

Ministerpräsident Tisa antwortete unter Berufung darauf, daß er keine Erklärungen im Eingehen mit dem Minister des Äußeren abgebe, daß die neueren brutale Rechtsverletzung der im Krieg mit uns stehenden Staaten sich den von ihnen seit Beginn des Krieges begangenen vielfachen Rechtsverletzungen würdig anschleße. Die Verhaftung von Konfulin sei die Handlung, welche den Verstoß der allgemeinen Verachtung preisgegeben hätte. Die beste Antwort sei, die Reihe unserer Siege fortzusetzen, welche uns volle Genugtuung bringen werden. Der Zwischenfall sei von unserem Gesichtspunkt aus eine Offenbarung billiger Mäßigkeit. In erster Reihe sei die Staatshoheit Griechenlands vor Verletzung worden. Die griechische Regierung habe bereits in bestimmter Weise die notwendigen Schritte unternommen, um eine Lage zu schaffen, welche ihr ermöglichen würde, ihren Willen Genüge zu leisten. „Wir würden vollkommen“, schloß Tisa, die schwierige Lage, in welcher Griechenland durch das gewalttätige Vordringen des Bundesgenossen gelange. Wir erwarten, daß es seine Pflicht erfüllt und sich bereit, Griechenland in den Befreiungen zur Wahrung seiner eigenen Souveränität wirksam zu unterstützen.“

Die Antwort wurde mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen.

Athen. Griechische Blätter veröffentlichten den Wortlaut einer Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter der „Daily Chronicle“. Der König sagte nach: Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen werden, sobald das Unternehmen beendet ist. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den vertriebenen Zwischengliedern, die an den Klatsch aller Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit.“ — Die Südbalkanische Korrespondenz bemerkt dazu: In die Weigerung der Unterredung durch das Reutersche Bureau ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.

Athen. Die englisch-französische Dardanellenflotte erhielt Befehl, nach Saloniki zurückzukehren. Die vor Saloniki befindlichen Flotteneinheiten bezwecken nämlich nur, Griechenland einzuschüchtern und ein eventuelles aggressives Vordringen Griechenlands zu verhindern.

SB na. Paris, 5. Januar. Die Agence Havas meldet aus Athen: Amstsch. wird die Nachricht als unrichtig bezeichnet, daß italienische Truppen durch das Gebiet von Nord-Epirus marschieren wären oder marschieren würden, da die italienische Regierung erklärt, daß die italienischen Truppen die Grenze Albanien nicht überschreiten würden.

SB na. Wien, 5. Januar. Der bisherige Militärkommandant von Wien, Graf Salis-Seewis, ist zum Generalgouverneur des von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebietes in Serbien ernannt worden.

Der wissende „Daily Mail“.

Der „Daily Mail“ wird aus Athen unter 2. gemeldet: Mit Bezug auf die Frage, ob die Mittelmächte die Verbündeten in Mazedonien angreifen werden, tut sich eine neue Erregung kund, die in Berlin und Wien Verlegenheit bereiten soll. Wie ich früher meldete, hält man für unmöglich, daß die deutsch-österreichischen Heere für sich allein den Vorstoß versuchen werden, nachdem sie weniger Mannschaften zurückgelassen, die Verbündeten dagegen Verstärkungen erhalten haben. Zudem sind die Reste des serbischen Heeres größer als man bisher annahm und dürften 150.000 Mann Truppen erster Linie erreichen. Dieses Verhältnis an Zahl erfordert die Einlegung des ganzen bulgarischen Heeres. Die Bulgaren sind nicht geneigt, das Bagnis auf sich zu nehmen, für Deutschland die Kassen aus dem Feuer zu ziehen, und behaupten, mit der Eroberung Serbiens und mit der Gewährung der Herrschaft der Verbindung zwischen Belgrad und Konstantinopel sie ihren Teil der gemeinsamen Aufgabe erfüllt hätten. Sie sollen auch, der Ansicht sein, daß ein Angriff auf die Verbündeten den Gegnern neuer Abmachungen bilden und eine Gebietserweiterung in Griechisch-Mazedonien bedingen müßte. Da Deutschland dies nicht zu versprechen vermag, dauert die Verlegenheit fort. — Die „Daily Mail“ muß es wissen. Schon die Behauptung, noch 150.000 Mann serbischer Truppen erster Linie seien von dem serbischen Heer übrig geblieben, eine Behauptung, die alle Wahrheitsliebe gegen sich hat, kennzeichnet den Wert der Willkür der „Daily Mail“.

Kleine Mitteilungen.

Auf nach Wien! Die Agenzia Stefani verbreitet einen Artikel über den Krieg. Der Artikel schließt mit einem Hinweis auf das „Epoca Italia“, das bei dem demnächst zu erscheinenden Bericht der Italiener vor dem zertrümmerten Teutoburg-Donnerstag in Wien erscheinen werde.

Wien, 5. Januar. Meldung des Neuenburger Bureau. Die Gerichten des „Verlo“ können nicht viel erzählen, da die Vorgänge des Einsatzes so rasch abspielte, daß sie kaum etwas von dem Hergang wisten. Man hatte eben das Schiff verlassen, als eine heftige Explosion stattfand. Das ganze Schiff wurde hart erschüttert und zeigte sich sofort nach Bord. Die von den Stützen aufgestellten waren und sich nach nicht im Salon befanden, hatten Aussicht zu entkommen. Viele andere, die getötet, blieben liegen, wie an den Stützen festgehalten. Einige, die das Deck erreichten, konnten sich nicht aufrechterhalten, sie stürzten in die See, andere wurden durch die Wellen weggespült. Es herrschte keine Panik. Der gereizte Amerikaner Grant erzählte, er sei in die Tiefe gezogen worden und mit den Schrauben in das Taumelwerk geraten. Er kam jedoch los und gelangte an die Oberfläche. Das letzte was er sah, war, daß der Bug des Schiffes aus dem Wasser hochragte, kaum fünf Minuten nach der Explosion. Als die „Verlo“ sank, sah man, wie Grant erzählt, ein kühnliches Schauspiel, das Wasser war schwarz wie Tinte.

30000 Postkisten mit der „Verlo“ untergegangen. Der „Honor“ „Roulette“ berichtet aus Kairo, daß der verdammte Dampfer „Verlo“ eine wertvolle Beihilfe für Ägypten an Bord hatte. 30000 Postkisten seien bei dem Untergang des Schiffes verloren gegangen.

Der Vizegouverneur. Zu der Neutermittlung, Wilson unterbreite seine Hochachtung, wird an unterrichteter Stelle darauf hingewiesen, daß der Präsident bei Eintritt seines Urlaubs erklärt hat, er werde am 3. Januar zur Wiedereröffnung des Kongresses nach Washington zurückkehren. Demnach wäre auch die Neutermittlung eine tendenziöse Erfindung.

Deutschlands Kraft im amerikanischen Urteil.

New York, 5. Januar. Die „New York World“ beginnt die Veröffentlichung einer Reihe von Urteilen des Berichterstatters bei dem amerikanischen Generalkongress. Nach der hierher von einer Erfindungsreihe durch Deutschland zurückgeführt ist. Im ersten Urteil stellt es fest, daß Deutschland über genügend Geschosse und Patente verfüge, um den Krieg noch durch Jahre durchzuführen. Ebenfalls sei es genügend Lebensmittel. Man habe außerdem mit Hilfe von Maschinen Erfolg bei Kautschuk, Baumwolle, Kakao und anderen Kriegsgüter haben können.

Weder verheißt, daß die Abneigung gegen die Vereinigten Staaten in Deutschland im Zunehmen begriffen sei, und daß die Ansicht, daß Deutschland die Amerikaner nicht mehr haben können, wenn sie wirklich Krieg gegen die Zentralmächte geführt hätten.

Ein Eingekündnis.

Das kaiserliche Blatt „Nationalist“ gibt einige angebliche Äußerungen des Herzogs von Aosta wieder, der bis zur Kriegserklärung Italiens dessen Vorkämpfer in Wien gewesen ist und als ein sehr einflussreicher und überaus fähiger Führer des Dreibundes angesehen wurde. Aus diesem Grunde hält es schwer zu glauben, daß der gemüthliche Diplomat gewisse zynische, ihm zugeschriebene Äußerungen über Italiens Politik gethan habe, die seinen früheren Ruf als gründlich versöhnt hätten. Einen Satz jedoch aus den ihm zugeschriebenen Äußerungen halten wir der Beachtung wert. Aosta soll gesagt haben: „An den Alpen können wir endlich keine Wunder leisten. Wenn sie dort getan werden ist, kann von unserer Seite nicht verlangt werden.“ Demnach ist der Herzog von Aosta ein Anhänger der italienischen Angriffe in den Alpen überzogen.

Aus dem englischen englischen Depeschenbrief.

Wien, 5. Januar. Ob zwar die bereits erfolgten Publikationen einiger Stellen aus den von einem unserer Unterredungen ausgehenden Korrespondenzen von Mitgliedern der englischen Öffentlichkeit und der britischen Militärmission in Athen genügt hätten, um die Gefühle zu fesseln, die in diesen Kreisen für Griechenland hege werden, so soll doch noch ein Passus nachgetragen werden, der sich in einem Briefe eines englischen Offiziers befindet. Derselbe schreibt am 2. Dezember aus Athen an den Oberstleutnant Sir G. im Londoner Kriegsministerium: Ich bin wegen eines Angriffes unserer deutschen Feinde nicht belegen. Was ich fürchte, ist die griechische Verrätheri. Wir dürfen nicht vergessen, daß dieses Volk die Kanäle Europas ist, daß es nie etwas selbst erwerben hat, sondern daß es entweder von den heutigen Unternehmungen befreit wurde, z. B. mit den Jonischen Inseln und mit Areta, oder daß andere ihm zu Erwerbungen verholfen haben. z. B. verdanken die Griechen Saloniki den Bulgaren und Serben. Es scheint mir, daß auch eine oberflächliche Kenntnis des griechischen Charakters genügt, um erkennen zu lassen, daß wir Gefahr laufen, von ihnen überfallen zu werden, so bald die Bulgaren und Deutschen an ihrer Grenze stehen.

Die österreichischen Gefangenen der Serben.

Aus einer Meldung des „Corriere della Sera“ vom 3. Januar geht hervor, daß das kaiserliche Heer bei seinem Rückzug nach Albanien sich bemüht hat, seine gefangenen österreichisch-ungarischen Truppen oder wenigstens die Offiziere mitzunehmen und dieselben darauf in italienischen Gewässern zu geben. Eine Nachricht aus Bortofello auf der Insel Giza besagt nämlich: „An zwei Gruppen sind 110 österreichische Offiziere, Offiziere aus Serbien, angekommen. Andere werden erwartet; darunter befinden sich auch höhere Offiziere.“

Tages-Rundschau.

BR. Die Teuerung als Maßstab der Kampfkraft. Nach den 16 Monaten des Krieges steht die Ernährung des deutschen Volkes, soweit die Preisbildung in Frage kommt, zweifellos besser da als diejenige unserer Gegner, obwohl die Schwierigkeiten der Versorgung bei uns ungleich viel größer sind als bei den Feinden. Diese Feststellung, die der Staatssekretär des Reichshauswirtschafts Dr. Helfferich in der allgemeinen Aussprache über Ernährungsfragen in der Kommission für den Reichshauswirtschaftsrat machte, ist fraglos von allergrößter Bedeutung, wenn auch manche Mitglieder der Kommission gemeint haben von der Feststellung, daß auch unsere Feinde unter Entbehrungen und Preissteigerungen zu leiden hätten, würden wir nicht laß. Wenn sich aber die meisten Kreise unseres Volkes überzeugen müssen, daß die durch den Krieg herbeigeführte Teuerung bei uns, die wir in einer geschlossenen Stellung leben, nicht größer, ja sogar vielfach geringer ist als bei unseren Feinden, denen das Meer und die freie Zufuhr offen steht, so muß solche Erkenntnis dazu dienen, das Verhältnis unserer Kraft zu der unserer Feinde richtig einzuschätzen. Tatsächlich sind also, daran ist festzuhalten, in England und Frankreich unter sonst ganz anderen für die Nahrungsmittelversorgung vorteilhaft günstigeren Voraussetzungen und Bedingungen eine ähnliche und ähnlich große Schwierigkeiten aufgetreten, wie bei uns. Daraus folgt zunächst mit unweiblicher Sicherheit, daß wir bei dem Ergebnis eines solchen Vergleichs folgt aber weiter, daß die Verteuerung der Lebensmittel unzerstrenlich mit dem Kriege verbunden ist, daß also der Krieg und seine Schädigungen in erster Linie, nicht aber die mangelnde Erzeugung, Vermittlung, Händler usw. für die Ursachen der Teuerung verantwortlich zu machen sind. In diesem Sinne vor einer Vertiefung der tatsächlichen Verhältnisse zu warnen und irrtümlichen oder irreführenden Darstellungen mit dem durch den wahren Sachverhalt gebotenen Nachdruck entgegenzutreten. Ist eine patriotische Pflicht allerersten Ranges, da es bei der Art, wie unsere Feinde unter Führung Englands darauf bedacht sind, das deutsche Volk zu vernichten und zu einem Hungerleid zu zwingen, uns vor allem darauf ankommen muß, die Lebensversorgung so weit und bestmöglich, daß wir dank unserer wirtschaftlichen Kraft und unserer Bereitwilligkeit zu den stärksten Entbeh-

runge, zu den höchsten Opfern, unbedingten sind. Wer in diesem Sinne Aufforderungen über den wahren Sachverhalt verbreitet, erwidert sich ein großes Verdienst um das Vaterland; für die Aufklärungstätigkeit aber hat der Reichshauswirtschaftsrat in der Kommission für den Reichshauswirtschaftsrat Weg und Ziel vorgezeichnet, indem er ausführte: Das Volk muß die Sicherheit haben, daß bei Sparmaßnahmen und Wirtschaftlichkeit mit genug Nahrungsmitteln im Lande haben. Es muß durchdringen sein, daß die Knappheit und Verteuerung in den Verhältnissen des Krieges liegt, daß es nicht die Verknappung und Mangel sind, die willkürlich und eigenmächtig die Schwierigkeiten schaffen, daß ihm gegen Ausbeutung und Wucher überall, wo solche Ausschreitungen vorläufen, der Schutz des Staates zur Seite steht, daß schließlich im Wege des planmäßigen Eingreifens der Regierung, im Wege der staatlichen Hilfe und Organisation bei uns unendlich viel mehr zur Verringerung der Not getrieben ist und geschieht, als in irgend einem anderen Lande. Das muß die Bevölkerung wissen. Aber sie muß dabei auch begreifen, daß wir nicht allmächtig sind und mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen haben, und daß dem, was hier zur Erleichterung geschehen kann, gewisse Grenzen gesetzt sind. Dafür muß das Verständnis gewendet werden.

Rom. Nach dem „Corriere della Sera“ kehrt die Ankunft des Nationalen Kessers nunmehr fest, da die Zufriedenheit seiner unbedingten Mehrheit nach Belgien erhalten habe. Der Aufenthalt des Nationalen in Rom ist ein Ereignis von großer religiöser und politischer Bedeutung.

Des Kaisers Dant an die Eisenbahner.

Der Chef des Deutschen Reichsbahnwesens, Generalmajor Groener, erhält im Verordnungsblatt der Militär-Generaldirektion der Eisenbahnen in Brüssel folgende Verfügung: „S. M. der Deutsche Kaiser haben aus Anlaß der Ueberreichung einer Sammlung von Bildern aus der Tätigkeit der Eisenbahnen im Kriegsjahre 1915 allerhöchste Anerkennung sowie seine aufrichtigen und dankbaren Glückwünsche zu den bewundernswürdigen Leistungen in einem Telegramm an mich aussprechen geruht. S. M. haben darauf hingewiesen, daß es in einem Gebiete zwischen der Aene und der Duna, von Vibici bis zum Balkan, den Eisenbahnen gelungen sei, den großen Anforderungen der Obersten Heeresleitung glänzend zu entsprechen, wie der Gang der erfolgreichen Operationen gezeigt habe. Vorstehende hochbeglückende und zu neuer, unermüdlicher Arbeit anspornende kaiserliche Anerkennung unseres Obersten Kriegsherrn ist durch das Verordnungsblatt bekannt zu geben.“

Die Ausfuhr der Volksernährung für das Jahr 1916.

Das deutsche Volk muß auch für das neue Jahr in erster Linie die häuslichen Wirtschaftliche der Einkaufkraft und volkswirtschaftlichen Sparmaßnahmen befolgen. Auch im neuen Jahr muß mit Knappheit in Lebensmitteln gerechnet werden, der nur durch größte Sparmaßnahmen begegnet werden kann. Es gilt daher nach wie vor, innerhalb der Familie den Kampf gegen alle Verschwendung, gegen übertriebene und unnötige Gebrauchsgegenstände zu führen. Es muß mit allen Hemmnissen, die die privatrechtliche Wirtschaft unter wirtschaftlichen Durchhalten bietet, aufgeräumt werden.

Der wirtschaftliche Kampf unserer Feinde muß ein gezieltes und zum Widerstande bereitetes Volk finden. Dieser Widerstand ist durch die Behörden organisiert, und der Vorstoß dieser organisierten Bestimmungen ist Haus- und Wirtschaft für den Mann. Niemand verleihe diese Bestimmungen zu umgehen oder erachte sie für sich als nicht bindend oder glaube, daß er, seinen Einnahmen entsprechend, nach alter Gewohnheit zu leben berechtigt sei. Den behördlichen Maßnahmen darf nicht mit gleichgültigem Unverständnis begegnet werden, sondern es muß ihnen ein vorläufiges Ausgeglichenwerden, sie zu befolgen und einzuhalten, bereit werden. Und über diese Bestimmungen hinaus muß ein Jeder von dem Geiste, nationale Aufgaben zu erfüllen, durchdrungen sein.

Den Produzenten, Landwirten und Händlern liegt in erster Linie ob, sich in den Dienst dieser Aufgaben zu stellen. Vergrößerung und Steigerung der Produktion in Nahrungsmitteln, ist ihre nächste Aufgabe. Alle Vorbereitungen müssen hierfür schon jetzt getroffen werden, um in der Zeit der Auslastung nicht durch Kriegen beeinträchtigt zu sein, die früher hätten erledigt werden können. Es gilt für die Produzenten, die Erzeugung weiter zu steigern, um auch im kommenden Jahr jeder Möglichkeit gegenüber gerüstet zu sein.

Außerordentlich wichtige und große volkswirtschaftliche Aufgaben fallen dem Handwerk und dem Handel in Nahrungsmitteln zu. In den Wengereien und Bäckereien herrsche daher ein Stillsitzen des Geistes, der durch Organisation eine gleichmäßige Verteilung und ein Durchkommen zu erzielen erstrebt und den Minderbemittelten und Armen den Bezug ausreichender Nahrungsmittel-mengen verschaffen hilft. Auch hier muß das privatrechtliche Interesse zurücktreten gegenüber der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, durchzukommen. Auch hier muß der Wille liegen, sich im allgemeinen vaterländischen Interesse in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Handwerk und Handel stehen hier vor einem großen Feld banbarer Botschaft.

Der Verbraucher richtet sich nach gezielten Maßnahmen. Die fest- und fleischlose Tage seien Hausregeln. Der Hausfrau fallen die größten Aufgaben auf diesem Gebiet zu, sie versuche auf alle mögliche Weise Rache und Licht den Anordnungen einzufügen, die die Behörde ausführt. Das Ziel jeder Hausfrau muß sein, an Nahrungsmitteln zu sparen und die vorhandenen Nahrungsmittel für den Verbrauch voll auszunutzen. Sie muß dazu für sorgen, daß jede unnütze und übermäßige Verbrennung von Nahrungsmitteln unterbleibt, daß auch die geringsten Reste Verwendung finden und daß täglich Nahrungsmittel für die Allgemeinheit erspart werden.

Der Hausherr aber bemühe sich, die Familie in ihrer freien Zeit für eine Eigenproduktion zu gewinnen, die den eigenen Haushalt unterstützt und im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Kleintierzucht von Riegen, Schafen, Hühnern und Kaninchen gehört hierzu ebenso wie die Bräderung eines Streifen Landes für den Gemüsebau.

Das sind die Ziele, nach denen das kommende Jahr einzurichten sein wird. Werden sie befolgt, so wird es möglich sein, ohne besondere Schwierigkeiten durchzukommen.

Zeitungskan.

Was wird die Zukunft bringen?

Von G. A. Graf Kospoth, Mitglied des Herrenhauses, im „Tag“.

Was wird die Zukunft bringen? So fragt mancher laut und bang; aber viele fragen nur sich selbst und nicht einen dritten, da sie wohl wissen, daß sie darauf keine Antwort bekommen können, weil es eben niemand weiß.

Ein nebelhafter Schleier ist über die Zukunft gebreitet, und nach mancher Windstöße wird notwendig sein, um ihn zu zerreißen. Wenn wir aus der Provinz nach Berlin kommen, glauben wir Gewissens zu erfahren, weil der Berliner an der Quelle sitzt; aber auch in Berlin weiß man nichts, auch da sind nur Kombinationen und Schlüsse, obendrein meistens Trugschlüsse, zu hören.

Momentan konnte man über den Krieg noch weniger erfahren als sonst. Vom Frieden erst gar nicht zu reden.

Nur eine große Frage bekümmert sie alle nach der Rede des Staatssekretärs des Reichshauswirtschafts.

Unsere Zukunft nach dem Frieden?

Und was wird die Zukunft bringen?

Die Antwort ist flipp und klar: Neue und schwere Steuern!

In diesen vier Worten soll keine Unzufriedenheit, keine Klage, kein Jammer liegen. Jedem denkenden Menschen muß es klar sein, daß nach diesem Krieg, vielleicht sogar, wenn er noch lange dauert, nach während desselben, das Reich und die Einzelstaaten neue Steuern erheben müssen, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können und die Staatswesen im Gleichgewicht zu erhalten. Man denke nur allein an die Verzinsung der Milliardenkredite und die Kriegsausgabenverpflichtung.

Es fragt sich nur, welche Quellen erschlossen werden sollen, die nicht so leicht verfliegen, ohne dabei das Grundvermögen des Nationalvermögens auf einen zu niedrigen Stand zu bringen und zu vermeiden, daß man in der Not ohne Not die Steuer schlaucht, welcher goldenes Vließ liegt.

Somit die Klassensteuer als veraltet aufgehoben worden ist, soll

hat der sogenannte kleine Mann sein Empfinden dafür, daß es nicht nur ein Recht an den Staat, sondern auch eine Pflicht dem Staat gegenüber hat. Bei einem Antritt betrug die Klassensteuer zwei gute Groschen, das sind 25 Pfennig pro Monat, und ich kann mich wohl erinnern, daß, als einer einmal glaubte, nicht hinreichend reichlich gefunden zu haben, mir sagte: „Du zahlst doch meine Steuern!“ Das Gefühl ist verloren gegangen und später noch mehr, als das Wort von den „harten Schultern“ geprägt wurde.

Es muß also wieder einsteilen; und wie legt die Schwachen und die starken Schultern, der Reicht und der Millionär trennen einander im Schicksalstrahl stehen, um eine feste, unüberwindliche Mauer gegen den Anmarsch der Feinde zu bilden, so müssen Schwache und starke Schultern nach dem Krieg nebeneinanderstehen, um je nach ihrer Kraft die Lasten zu tragen und die Wunden zu heilen, die dem Vaterland zugefügt sind. Deshalb muß der Steuerhaushalt durch eine weise Kombination von indirekten und direkten Steuern gedeckt werden.

Die Lebensart von „der Plebe des armen Mannes“ hat sich überlebt. Tabak, Bier, Schnaps vertragen noch eine Erhöhung, in welcher Form es auch sei, als Steuer oder Monopol. Zwei Siggaren, ein Glas Bier, zwei Schnäpse kann nach jedermann von seinem Tagesverbrauche streichen, er wird es kaum fühlen. Und die direkten Steuern?

Sie werden zwar schwerer empfunden werden, weil man sich ihnen nicht wie bei den indirekten, freiwillig entziehen kann. Man spricht von der Verdoppelung der Einkommen- und der Erbschaftsteuer. Diese kommt sicher, ich fürchte aber, daß es nur ein Tropfen, wenn auch ein großer, ins Meer ist.

Da wird das kommen, wozu die Wehrer ein Vorbild war, das mit dem höchsten Namen „Vermögenssteuerverordnung“. Auch das Wort „Beziehungssteuern“, an das wir uns jetzt gewöhnt haben, klingt nicht besser. Doch auch das muß ertragen werden, und wie bei Ausbruch des Krieges ein jeder dem Ruf des Kaisers zu den Waffen folgte, so werden wir alle kommen, um zu geben, was das Vaterland braucht, um groß dazustehen nach gewonnenem Krieg. Ist es unseren Feinden nicht gelungen, uns auszuhungern, so müssen wir ihnen später zeigen, daß wir uns großzuhungern verstehen.

Freilich wird diese Verteilung des Einzelvermögens zum Nutzen des Reiches oder Staates — endlich habe ich eine weniger gehäßige klingende Bezeichnung dafür gefunden — eine totale Umwälzung in der Lebensweise des gesamten Volkes mit sich führen, denn auch der schaffende, der wertvolle und arbeitende Teil des Volkes wird es verspüren, wenn der Geldstrom weniger reichlich fließt.

Wir müssen zu dem einfacheren Leben unserer Vorfahren zurückkehren und uns daran erinnern, daß in den Freiheitskriegen Friedrich Wilhelm III. dem Kronprinzen als einziges Geburtstagsgeschenk für zwei gute Groschen die Uniform und eine Uniform werden ließ, als die rechte Seite zu schäbig geworden.

Ich erinnere mich der Zeit vor 70 Jahren, wo wir Kinder des Morgens nur Weißbrot bekamen und Wein nur des Sonntags auf den Mittagstisch kam, und zwar eine Gasse, die heute ein vornehmer Chauffeur dankend ablehnen würde.

Das zweite Kriegsjahr ist für uns ein guter Lehrmeister gewesen. Wir haben gelernt, daß man in der ersten Klasse der Eisenbahn ebenso schnell nach Berlin kommt wie in der ersten Klasse, daß der Festtag in der Woche nicht nur zu ertragen, sondern obenrein recht angenehm ist, daß das Auto zwar ein sehr schönes und schneller Beförderungsmittel ist, man aber in der Stadt mit Hoch- und Straßbahnen, sogar mit der Pferdebusse schneller als das Auto erreicht und auf dem Lande auch ohne Auto, ja sogar mit zwei oder vier Pferden fast sechs oder acht mal so schnell auskommen kann, sogar wenn sie so minderwertig sind wie die jetzigen. Man hat gelernt, daß das Essen, selbst wenn man Gäste hat, mit der Bedienung durch ein nettes Mädchen mit schwarzem Kleid, weißer Schürze und Händchen ebenso gut schmeckt, wenn nicht besser, wenn das Mädchen obenrein hübsch ist, als mit einem Diener, der statt der Schürze des Kaisers Rock trägt.

Wir werden lernen müssen, daß wir nicht mehr in der Lage sein werden, Jagden anzupacken, deren Nachkommen im Verleumdungswort ins Ungeheuerliche griffen sind, und daß es ein Unlück ist, den Abzug eines guten Hirsches mit 1000 oder 2000 Mark zu bezahlen und dergleichen mehr.

Und die Städte?

Da wird die Verbesserung des Staates und der Kommunen schon dafür sorgen, daß erkannt wird, wo man zurückzustupfen genötigt sein wird. Wie oft habe ich vor dem Krieg gehört, daß Deutschland als Attribut einen Krieg nötig habe, damit seine sozialen Verhältnisse gebildet könnten.

Wenn nach Meinung dieser Leute schon ein Attribut genügt haben würde, wie muß da Deutschland nach den Strömen von Blut, die geflossen sind und noch fließen, gebildet werden. Aber es wird gebildet!

Der deutsche Zar wird wie der Dänig aus der Wüste erheben, und wenn auch jetzt kein Dämon angebrannt und angelegt ist, nach Jahrzehnten werden seine Feiern wieder hell und glänzend sein. Denn es ist nicht die Nation, wie sie ihm ihre besten Söhne in den Kampf geschickt hat zur Wahrung des Vaterlandes und deutscher Ehre, nicht einen Augenblick abgert, herzugeben, was das Vaterland braucht, Geld und wider Will, Geld, das annehmbar nicht so viel wert ist wie das Blut und das Leben seiner Söhne. Das wird kommt wieder, die gefallenen Söhne nimm.

Darum die Antwort auf meine Frage: „Was dringt die Zukunft?“ Dieser und wieder Dieser, aber schließlich ein großes, ein großes deutsches Vaterland! Die Feinde opfern ihren Vätern, um ihre Kunst und Stille zu erröthen, und der Gott der Deutschen ist doch größer als all die Heilsgötter. Er wird mit uns sein und unter: Opfer nicht vergebens.

Soldatenberichte u. Kassenische Nachrichten.

Bielefeld, den 6. Januar 1916.

Das Eiserne Kreuz erhielt: Veterinar Dr. Karl Kahn, Regimentsveterinär in einem Jägerregiment.

Achtung auf die amtlichen Bekanntmachungen!

Der Vortragsabend, den der Ortsausschuß für Jugendpflege, die Jungwehr und der Selbstbildungsausschuß gemeinschaftlich veranstalteten, findet nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr im Festsaal der Hochschule statt. Herr Hauptmann Cramer, der den Festzug in unserem Bionier-Regiment Nr. 25 mitgemacht hat, spricht über seine „Erinnerungen aus den ersten Monaten des Krieges.“ Der Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder erläutert wird, dürfte lebhaftem Interesse begegnen.

Am 3. Januar bildete der Kapitän Daniel Stapp in Düsseldorf auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Rhein-Düsseldorf Dampfmaschinen-Gesellschaft zurück. Der Jubilar fährt schon seit Jahren den Rheindampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“.

Diebstähle größerer Umfangs wurden bei einer in der Wiesbadener Allee hierseits wohnhaften Dame ausgeführt. Ein erst seit kurzer Zeit bei ihr dienendes Mädchen hat bei jeder sich bietenden Gelegenheit Wäsche- und Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände, Bilder und dergleichen Sachen mehr gestohlen. Schließlich habe sie eine in dem gleichen Hause beschäftigte Büchse aus der Hand genommen, die bereits wegen ähnlichen Vergehens verurteilt ist, aber feinerzeit der bedingten Begnadigung empfohlen worden war. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt über 400 Mark. Das Dienstmädchen wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis nach Wiesbaden übergeführt.

Einem in der Rathausstraße wohnenden Kanarienvogelzüchter sind in einer Nacht aus einem mit 18 Tieren besetzten Käfig 10 Kanarienvögel gestohlen worden. Wie dies scheint ein Renner in Frage zu kommen, da gerade die schönsten und wertvollsten Tiere mitgenommen worden sind.

Der freiwillige Eintritt in das Heer oder die Marine ist, wie mitgeteilt wird, nicht mehr gestattet, mit Ausnahme der Fälle, wo es sich um den Eintritt in eine Unteroffizierskategorie oder Erteilung des Berufes als Marine-Ingenieur handelt.

Wach
Kommunion
Der
des Krie
durch
Singen
durch
Freud
quartier
— Rund
hier gem
— 18
regeln
Bier
stark
mittags
an ein
die An
nummern
bis 1000
am 11. Jan
war er
— R
Grafen
Holländer
Partie de
— R
am Sonntag
gemeinsam
rung. Dem
licher Geb
Wald
zu haben
Gerände“
fe. Der
seinen Gef
August aus
von einem
Obst heimt
bearbeitet.
von 40 Ma
se veranla
lichen Rast
mehr Glück
aus Wehen
zu einem T
mer letzte
Eigenschaft
Wald
mit 1000
meer und
Frankf
manlich m
von abnehm
Jahresfrist
die Jahre
— W
die Politik
Waldhölzer
Anna Sau
5.50 statt
Einkauf
Wiesbadener
schicklich
hals des
Berliner
Worttrag
hals des
Provinzial
arbeiten e
Rothschie
Wittlicher
zusammen
jüngst
meine letzte
ist ebenf
Kriegsere
schließen.
Gefahr n
auch die
durch die
das Vater
zunehmen
selben in

stellte sich der Todtuss wieder. Die Suche wurde aber nachher mit der Anfertigung angefangen. Er wurde um 1 Monat Gefängnis verurtheilt, das Gericht will sich aber für seine Begnadigung verwenden. — Am 14. Monate vermisst. Der Seelsorger Wilhelm Brand, ein Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Jakob Brand, wurde seit November 1914 vermisst. Da alle Nachforschungen ergebnislos waren, so betrauerte die Familie den Vermissten als Toten. Um so größer war die Freude, als dieser Tage die amtliche Meldung aus Frankreich eintraf, daß der junge Mann als Gefangener in Substantreich sei. Die Ermittelung erfolgte durch den Rheinländer Kreis Kreuz.

Eine deutsche Zeitung in Warschau. Seit dem 1. Januar erscheint in Warschau eine dreimal wöchentlich herauskommende Zeitung der 10. Armee*, welche dem Bedürfnis der Truppen dieser Armee, über die Zeitereignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll. Auch einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Warschau wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichtenquelle willkommen sein. Im Revuejahr-Vorartikel heißt es: Wenn mir gefragt werden: Was hat das Jahr 1915 dem deutschen Volke gebracht? so dürfen wir antworten: Es hat ihm die große, feltensliche Zuversicht gebracht, daß den deutschen Waffen in diesem Weltkriege der endgültige Sieg zufallen wird. Ferner bringt die Zeitung anläßlich des Jahreswechsels bemerkenswerte Wünsche- und Denksprüche. Kurz und bündig schreibt General Ludendorff: Dem Deutschen sind wir über!

Der Fremdenverkehr am Rhein während des Kriegesjahres 1918 erhält eine interessante Beleuchtung durch den jenseits veröffentlichten Vollzeigericht der Stadt Bingen. Während im Jahre 1914 noch 40 000 Personen als durchreisend in der Stadt polizeilich gemeldet wurden, sank die Fremdenziffer im letzten Jahre auf 10 000 Personen brach. Dieser starke Abgang hat indes keineswegs befremdet, denn abgesehen davon, daß der Verkehr der Ausländer fast ganz eingestellt war, mußte man auch bei dem reichhaltigen Fremdenverkehr infolge der enormen Kriegsvorbereitungen mit einer tieferen Abnahme des Verkehrs überhaupt von vornherein rechnen. Die Verhältnisse in Bingen dürften übrigens die Norm für die meisten übrigen Rheinstädte abgeben.

regelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, das dritte Viertel des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementskarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vormittags an der Kasse des Königl. Theaters (in der Kolonnade) einzuhändigen: Die Nummernnummern 1 bis 250 am 6. Januar cr., die Nummernnummern 251 bis 500 am 7. Januar cr., die Nummernnummern 501 bis 800 am 8. Januar cr., die Nummernnummern 801 bis 1000 am 10. Januar cr., die Nummernnummern 1001 bis 1200 am 11. Januar cr., die Nummernnummern über 1200 am 12. Januar cr.

— Die Elbische Theater. Am Samstag, abends 7 Uhr und am Sonntag um 9 Uhr kommt das humor- und dabei auch sehr gemittelte Lustspiel „Wo die Schwaben nisten“ zur Aufführung. Dem Stück liegt ein überaus liebenswürdiges und volkstümliches Gedächtnis zu Grunde. Wo die Schwaben nisten, wohnt das Glück! Am Sonntag nachmittag findet eine einmalige Aufführung zu halben Preisen von dem musikalischen Schwan „Die Schwäne von Granada“ statt.

Kranke wäre so schwach, daß er sich überhaupt nicht rühren konnte und schließlich zum Arzt gebracht werden mußte. Der Soldat ließ sich nicht beirren, er nahm die Ruhe von der Gesellschaft ab, um hat den Kranken anzusehen, fand aber unter der Wäsche, zu seinem Erstaunen, anstatt des angeblichen Kranken ein großes lässliches Bledgisch, das, wie die Untersuchung ergab, Spiritus enthielt, der von ganz hiesiger einheimischer Gattung war.

Der Glöckchenflug. Zu den merkwürdigsten Neujahrsbräuchen gehört der „Glöckchenflug“, der am fünftägigen Ergaberge geübt wird. Ehe des Jahres letzte Stunde vom Rundturm verläutet wird, steigt man vielerorts auf Lärche oder Stäbe, um mit dem letzten Glöckchenstoße herabzupringen und die gleichsam bekönnerten Worte zu sprechen:

„Gruß dich Gott, du neues Jahr!
 „Diel Segen, Fried' und Glüd,
 „Das bringst du doch wohl mit!“

Über diesen Glücksprung um Mitternacht verläutet, verzichtet in leuchtender Weise auf alles Alte und Schöne, was das neue Jahr für ihn in Bereitschaft hält. Tische und Stühle werden darum nicht mehr aufgestellt, sondern die Bitte dahinter ist:

Aus dem Briefe eines Viehbrüders:

..... 25. Dezember 1915.
Weihnachten im Kriege, heiliger Abend fern von der Heimat
getrennt von Eltern und Geschwister! Das ist für uns und Euch
nicht leicht. Wenn Ihr auch alle zu Hause fröhlich unterm brennenden

Eltville. Mittwoch vormittag fand in der hiesigen (kathol.) Pfarrkirche die kirchliche Trauung der Bräutlin Ludovine von und zu Hagen mit Dr. jur. Wilh. von Grafen Hagen und Adringen, R. K. Stämmer mit Oberleutnant d. R. des k. k. Kaiser-R. Regts. Nr. 2 statt.

Frankfurt. Die Vereinigen Brauereien Frankfurts haben gemeinlich mit den Brauereien der Nachbarkreis eine Preiserhöhung von abwärts 5 Mark für das Hektoliter eintreten lassen. Seit Jahresfrist ist der Preis des Hektoliters nunmehr um 10 Mark in die Höhe gestiegen.

— Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze schloß die Polizei die Geschäfte und Partihallenstände der Geflügel- und Wildhändlerinnen Franziska Lenz, Brönnertstraße 6, und Wilma Anna Sauer aus Bommersheim. Die Frauen hatten die Hähne für 5.50 statt 4.50 Mark das Stück verkauft.

Limburg. Kriegstagung des Allg. Lehrervereins im Reg.-Bez. Wiesbaden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Beschließung über die Errichtung einer „Kriegerbank-Kasse“ innerhalb des Reg.-Bez. Wiesbaden. Rektor Borchard-Wagbold, der Vertreter des Preussischen Lehrervereins, entwickelte in längerem Vortrage die Vorarbeiten für die große „Kriegerbank-Kasse“ innerhalb des Preussischen bezw. Deutschen Lehrervereins. Auch die Provinzialvereine haben sich zur Gründung beschließen, in die Klubs einzutreten, einen Fonds zu sammeln zur Unterstützung der Witwen, die bereits in vielen Lehrfamilien durch den Tod der Mitglieder eingetretten seien. Alle der Fonds zu sammeln und einzusenden sei, das sei Sache der einzelnen Provinzial- bezw. Bezirksvereine. Ob die einzelnen Beiträge nun auf bestimmte Summen festgesetzt oder prozentual von den Gehältern erhoben werden sei ebenfalls Sache der einzelnen Vereine. Die Gründung einer „Kriegerbank-Kasse“ für den Reg.-Bez. Wiesbaden wurde beschloffen. Die Beiträge sind freiwillig, sollen aber unter 10% des Gehalts nicht heruntergehen. — Der Antrag Dr. Limburg, daß auch die Hinterbliebenen der in der Heimat infolge des Krieges durch Wehranfertigung im Lehrberuf oder eines Opferodes im Kampf ums Vaterland verstorbenen Mitglieder in den „Kriegerbank-Kassen“ aufgenommen sind, wurde nicht mehr beraten, da es natürlich ist, daß solche in diese Kasse nicht aufzunehmen.

Mainz. Der Verkehr auf der Mainzer Straßenbahn war vorigen Jahre besonders lebhaft. Gegen die Vorjahre ist eine ganz erhebliche Kehreinnahme zu verzeichnen. Die Fahrgeldeinnahme betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember 1913 3.700.000 Mark gegenüber 1.027.267 Mark im gleichen Zeitraum von 1912 und 961.500 Mark im Friedensjahr 1913; d. h. ein Mehr gegen 1914 von 19,15 Prozent, gegen 1913 von 15,90 Prozent. Besonders stark war der Verkehr durch die in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung einquartierten Soldaten; es wurden in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 1. Dezember etwa drei Millionen Soldaten befördert. Die Aufrechterhaltung des Betriebes und Durchführung des Fahrplanes war und ist auch jetzt noch mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Am 1. November 1914 trug die Zahl der Eimberufenen des ständigen Straßenbahnpersonals 43,4 und am 1. November 1915 66,06 vom Hundert des Friedenspersonals. Da der Mangel an männlichen Arbeitskräften immer lästbarer machte, so wurden mit Genehmigung der Militärbehörde für den Fahrdienst Frauen als Schaffnerinnen eingestellt. Die Zahl der Schaffnerinnen betrug am 1. November 1914 40; daneben sind noch 20 Frauen als Bogenwälderinnen eingesetzt. Der Betrieb wurde trotz der Schwierigkeiten infolge Mangel an Fahrbetriebsmitteln und an Sanbwörtern zur Unterhaltung Betriebsmittel und trotz der Materialknappheit infolge der schlagartigen mit Ausnahme einiger Spitzmägen, die wegen des eingeschränkten Staatsbahnverkehrs in Wegfall kamen, fahrplanmäßig durchgeführt. Der verstärkte Verkehr erforderte aber die mehrfache Beigabe von Hängebüscheln und die Einstellung von 6

Dingen. Der 54jährige Schuhmann Franz Gumbach
gingen vor vorgestern vor der Mainzer Straßammer der
langenbereiung angeklagt. Gumbach ist seit 18 Jahren
Dienst und seine Führung war bis jetzt tadello. Am 2. August
S. befand sich ein Dinger Landwehrmann in Vollzeigewahr
der am nächsten Morgen von einem Unteroffizier abgeholt wor-
te. Der Landwehrmann hatte sich gegen einen Vorgefe-
etwas zu Schulden kommen lassen und wurde deshalb auf militä-
rischen Anstehen bis zu seiner Abholung (er war auf Urlaub) in
wahrhaft gehalten. In der Nacht vor seiner Abholung hat er
Angeklagten, ihn doch zu seinen Kindern zu lassen, um von ihnen
etwas nehmen zu können. In seiner Guttmittigkeit ließ sich
der Angeklagte hierauf einlassen. Am nächsten Tage in der N.

Überfall auf einen Alltagsreisenden. Auf dem Gut Aus-
sage (Volen) führten fünf maskierte Banditen einen Überfall
an. Der Alltagsreisende Johann Karpinski aus Wola-Kamionka
wurde durch einen Schuß getötet. Die Räuber erbeuteten über
100 Mark und ergriffen die Flucht.

In Toulon löschten sämtliche Bäder infolge Preisdifferenzen die Defen. Die Bevölkerung wird zur Zeit mit Brot aus den Mähtädereien versorgt.

Klostermord. Der Prior des Karmelitenklosters in Vercelli bei Aapel, Vater Nicola Groffi, wurde von einem Röcher deselben Klosters, dem 32 Jahre alten Vater Ciangelini, durch Stiche mit einer Lanze auf den Kopf ermordet und seiner Wertpapiere und 600 Lire Bargeld beraubt. Der Mörder wurde bei einer seiner Taten in Rom verurteilt.

60.000 Mark für ein verlorenes Bein. Infolge eines Stuhles in North Vernon, Ind., verlor am 6. September die 12jährige Katharine Miller v. Windom in Milwaukee das linke Bein unterhalb des Knies. Die Baltimore und Ohio und die B. and O. Southern-Bahn erklärten sich zur Bezahlung bereit, dem Kinde als Entschädigung den Betrag von 60.000 Mark auszusuchen.

Appendix

**Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegramme.**

Berlin. Auch nur das englische Volk, auch das englische Parlament wird, wie der „Berliner Votallenziger“ schreibt, das Dienstpflichtsgesetz nur mit äußerstem Widerstreben annehmen, darum werde das Heer, das auf Grund dieses Gesetzes sich zusammenzetreiben würde, kein Volksheer im Sinne des Wortes sein. Die jetzigen Kämpfe um die allgemeine Wehrpflichten zuzieh die Verbündeten Englands einmal often auszuweisen, was sie über die Kriegsmethoden des englischen Volkes denken. Einer der kanakischen Wortführer des englisch-französischen Bündnisses, Clemenceau, schreibt, es sei für England ein Verbot der Selbstzerhaltung, ein großes Heer aufzustellen. Die Gewährung der Menschheit könne nicht stützen, damit ein Teil der Menschheitskinds in seinen friedlichen Gewohnheiten nicht gefährdet werde, ein Teil, der zunächst das größte Heil der Erde auf dem Wege der Erörterung gegründet habe und nun den Anprunz erhebt, lediglich deshalb Halt zu machen, weil es einigen gefällt, sich den Angelegenheiten ihres Jaaues zu widmen, während sie anderen die Aufgabe überlassen, Großbritannien zu verteidigen. Einer der vornehmsten Gedanken des Intellektuellen John Bull sei gewesen, sich in Paris zu verliehen. In Frankreich lange man erst jetzt an, sich zu ergreifen, durch eine nie zu wiederbare Wüthung von Ruß, Müßiggang und erstkündlichen Beschaffen das britische Reich begründet wurde. — Der „Berliner Votallenziger“ meint: Den Erörterungen aus Frankreich, die nicht müde werden, diesen Krieg dadurch zu vertiefen, daß sie ihn als einen gegen deutsche Weiterverbreitung zu gefahren bezeichnen, können wir jetzt die Bezeugungen unseres Landsmannes Clemenceau entgegenhalten. Daß die ganze britische Reich auf das Recht der Eroberung gegründet sei. Das entbehrt nicht des Humors. Und dieser Humor wird nicht leicht, wenn solche Juristen erfolgen, um die Verbündeten an ihr Recht zu mahnen und sie darauf hinzuweisen, daß man ein Heer nicht, um ein Volk zu zerstören.

Alingdoro Theater.

Donnerstag, 6. Januar, 7 Uhr, Ab. G. Der liegende Holländer.
Freitag, 7. Januar, 7 Uhr, Ab. B. Kinder der Erde.

Refinery Theatre.

Donnerstag, 6. Januar, 7 Uhr, Die selbige Eggellens.
Freitag, 7. Januar, 8 Uhr, Volksoberstellung: Fuhrmann Henrich

Meinert Støttheder.

Donnerstag, 6. Januar, 7 Uhr. Die verkaufte Braut.
Freitag, 7. Januar, 7½ Uhr. Die Puppenfee. Hierauf: Hänsel u.
Gretel.

Wochenwöchentliche Witterungs- für die Zeit vom Abend
1. Januar bis zum nächsten Abend:
Normierend: trüb und regnerisch, mild.

amtliche und nichtamtliche

Biebricher Tagespost

Verzeichnis

der auf die einzelnen Ruminanten der Neujahrsmünch-Abtötung
forten entfallenden Beträge.

CINÉ A									
Mr. 1	10	Mr. 2	4	Mr. 3	2	Mr. 4	3	Mr. 5	2
Mr. 6	10	Mr. 7	20	Mr. 8	20	Mr. 9	10	Mr. 10	5
Mr. 11	10	Mr. 12	2	Mr. 13	2	Mr. 14	10	Mr. 15	2
Mr. 16	2	Mr. 17	3	Mr. 18	2	Mr. 19	5	Mr. 20	2
Mr. 21	2	Mr. 22	5	Mr. 23	2	Mr. 24	10	Mr. 25	2
Mr. 26	2	Mr. 27	2	Mr. 28	2	Mr. 29	10	Mr. 30	2
Mr. 31	2	Mr. 32	2	Mr. 33	2	Mr. 34	3	Mr. 35	4
Mr. 36	2	Mr. 37	2	Mr. 38	2	Mr. 39	3	Mr. 40	5
Mr. 41	2	Mr. 42	2	Mr. 43	2	Mr. 44	2	Mr. 45	2
Mr. 46	2	Mr. 47	10	Mr. 48	5	Mr. 49	5	Mr. 50	6
Mr. 51	5	Mr. 52	3						

11r. 1 2 .M, 11r. 2 3 .M, 11r. 3 2 .M, 11r. 4 2 .M, 11r. 5 2
 11r. 6 2.50 .M, 11r. 7 2 .M, 11r. 8 2 .M, 11r. 9 2 .M, 11r. 10 3
 11r. 11 2 .M, 11r. 12 2 .M, 11r. 13 3 .M.

Mr. 1 3 .M, Mr. 2 3 .M, Mr. 3 3 .M, Mr. 4 2 .M, Mr. 5 2 .M, Mr. 6 2 .M, Mr. 7 2 .M, Mr. 8 2 .M, Mr. 9 2 .M, Mr. 10 2 .M, Mr. 11 2 .M, Mr. 12 2 .M, Mr. 13 2 .M, Mr. 14 2 .M, Mr. 15 3 .M, Mr. 16 2 .M.

Ge. 274.50) A.
Bietrich, den 6. Januar 1916.
Der Magistrat. J. U.: Tropsch

Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse trägt jetzt schon über 6000, wovon 4068 auf den Offizierstand fallen.

1000